

Siegfried Kracauer
Das Ornament der Masse

Essays

Mit einem Nachwort von
Karsten Witte



A. 1977/09/04

BCU

S. Journ.

A-1660

Suhrkamp

suhrkamp taschenbuch 371

Erste Auflage 1977

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1963

Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das des
öffentlichen Vortrags, der Übertragung durch
Rundfunk oder Fernsehen und der
Übersetzung, auch einzelner Teile.

Druck: Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden

Printed in Germany

Umschlag nach Entwürfen

von Willy Fleckhaus und Rolf Staudt

Siegfried Kracauer, geb. 1889 in Frankfurt, starb 1966 in New York. Bis 1933 gehörte er dem Redaktionsverband der Frankfurter Zeitung an. Er emigrierte über Frankreich in die USA. Publikationen: Soziologie als Wissenschaft, Ginster, Die Angestellten, Jacques Offenbach und das Paris seiner Zeit, Propaganda and the Nazi War Film, From Caligari to Hitler, Satellite Mentality, Theory of Film, Das Ornament der Masse, History - the Last Things before the Last, Schriften.

Eine Erkundung der »Exotik des Alltags, abenteuerlicher als eine Filmreise nach Afrika« nannte Kracauer 1929 seine Studie über die Angestellten. Diese Charakterisierung trifft auch auf die Essays zu, die in diesem Band versammelt sind, von denen viele in der »Frankfurter Zeitung« veröffentlicht wurden. Sie handeln von Straßen, Lokalen und Passanten, von Film und seinem Publikum, von Büchern, Gedanken und scheinbar ganz harmlosen Dingen, die erst unter Kracauers Blick zwielichtig werden, vertrackt und hintergründig. Er zielt auf den Alltag, aber er trifft zugleich das, was sich hinter ihm versteckt; vertraute Requisiten entlarven sich als Fetische, verlässliche Konventionen als Truggespinnste. Darin, daß Kracauer den geschichtlichen Ort einer Epoche nicht aus deren tönenden Parolen und Ideen über sich selbst bestimmt, sondern aus unscheinbaren Oberflächenäußerungen, konkreten Details und banalen Ornamenten, ist sein Denken dem von Walter Benjamin verwandt.

Inhalt

Einführung: Natürliche Geometrie

- Knabe und Stier 9
Zwei Flächen 11
Analyse eines Stadtplans 14

Äußere und innere Gegenstände

- Die Photographie 21
Die Reise und der Tanz 40
Das Ornament der Masse 50
Über Erfolgsbücher und ihr Publikum 64
Die Biographie als Neubürgerliche Kunstform 75
Aufruhr der Mittelschichten 81
Die Wartenden 106

Konstruktionen

- Die Gruppe als Ideenträger 123
Die Hotelhalle 157

Perspektiven

- Die Bibel auf Deutsch 173
Katholizismus und Relativismus 187
Die Wissenschaftskrisis 197
Georg Simmel 209
Zu den Schriften Walter Benjamins 249
Franz Kafka 256

Kino

- Kalikowelt 271
Die kleinen Ladenmädchen gehen ins Kino 279
Film 1928 295
Kult der Zerstreung 311

Ausklang: Zum Fluchtpunkt

- Langeweile 321
Abschied von der Lindenpassage 326

Nachwort 335

Das Ornament der Masse

Die Linien des Lebens sind verschieden,
Wie Wege sind und wie der Berge Grenzen,
Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen
Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.

Hölderlin

I

Der Ort, den eine Epoche im Geschichtsprozeß einnimmt, ist aus der Analyse ihrer unscheinbaren Oberflächenäußerungen schlagender zu bestimmen als aus den Urteilen der Epoche über sich selbst. Diese sind als der Ausdruck von Zeittendenzen kein bündiges Zeugnis für die Gesamtverfassung der Zeit. Jene gewähren ihrer Unbewußtheit wegen einen unmittelbaren Zugang zu dem Grundgehalt des Bestehenden. An seine Erkenntnis ist umgekehrt ihre Deutung geknüpft. Der Grundgehalt einer Epoche und ihre unbeachteten Regungen erhellen sich wechselseitig.

2

Auf dem Gebiet der Körperkultur, die auch die illustrierten Zeitungen bedeckt, ist in der Stille ein Geschmackswandel vor sich gegangen. Mit den *Tillergirls* hat es begonnen. Diese Produkte der amerikanischen Zerstreungsfabriken sind keine einzelnen Mädchen mehr, sondern unauflöslliche Mädchenkomplexe, deren Bewegungen mathematische Demonstrationen sind. Während sie sich in den Revuen zu Figuren verdichten, ereignen sich auf australischem und indischem Boden, von Amerika zu schwei-

gen, in immer demselben dichtgefüllten *Stadion* Darbietungen von gleicher geometrischer Genauigkeit. Das kleinste Örtchen, in das sie noch gar nicht gedrungen sind, wird durch die Filmwochenschau über sie unterrichtet. Ein Blick auf die Leinwand belehrt, daß die Ornamente aus Tausenden von Körpern bestehen, Körpern in Badehosen ohne Geschlecht. Der Regelmäßigkeit ihrer Muster jubelt die durch die Tribünen gegliederte Menge zu.

Längst sind diese Schaustellungen, die nicht nur von Girls und Stadionbewohnern veranstaltet werden, zur festen Form geworden. Sie haben *internationale* Geltung errungen. Das ästhetische Interesse ist ihnen zugewandt.

Träger der Ornamente ist die *Masse*. Nicht das Volk, denn wann immer es Figuren bildet, hängen diese nicht in der Luft, sondern wachsen aus der Gemeinschaft hervor. Ein Strom des organischen Lebens wälzt sich von den schicksalhaft verbundenen Gruppen zu ihren Ornamenten, die als magischer Zwang erscheinen und so mit Bedeutung belastet sind, daß sie sich zu reinen Liniengefügen nicht verdünnen lassen. Auch die aus der Gemeinschaft ausgeschiedenen Menschen, die sich als Einzelpersonlichkeiten mit einer eigenen Seele wissen, versagen bei der Bildung der neuen Muster. Gingen sie in die Veranstaltung ein, so ginge das Ornament nicht über sie hinweg. Es wäre eine farbige Komposition, die nicht bis zu Ende berechnet werden könnte, da ihre Spitzen sich wie die Zinken eines Rechens in die seelischen Zwischenschichten einsenkten, von denen ein Rest noch verbliebe. Die Muster der Stadions und Kabarette verraten von solcher Herkunft nichts. Sie werden aus Elementen zusammengestellt, die nur Bausteine sind und nichts außerdem. Zur Errichtung des Bauwerkes kommt es auf das Format der Steine und ihre Anzahl an. Es ist die Masse, die eingesetzt wird. Als Massenglieder allein, nicht als Individuen, die von innen her geformt zu sein glauben, sind die Menschen Bruchteile einer Figur.

Das Ornament ist sich *Selbstzweck*. Auch das frühere Ballett ergab Ornamente, die kaleidoskopartig sich regten. Aber sie waren nach der Abstreifung ihres rituellen Sinnes immer noch die plastische Gestaltung des erotischen Lebens, das sie aus sich hervortrieb und ihre Züge bestimmte. Die Massenbewegung der Girls dagegen steht im Leeren, ein Liniensystem, das nichts Erotisches mehr meint, sondern allenfalls den Ort des Erotischen bezeichnet. So auch haben die lebendigen Sternbilder in den Stadions nicht die Bedeutung militärischer Evolutionen. Wie regelmäßig immer diese ausfielen, ihre Regelmäßigkeit ward als Mittel zum Zweck erachtet; patriotischen Gefühlen entstammte der Parademarsch, der wiederum in Soldaten und Untertanen Gefühle erweckte. Die Sternbilder meinen nichts außer sich selbst, und die Masse, über der sie aufgehen, ist nicht wie die Kompanie eine sittliche Einheit. Sogar als Schmuckbeiwerk der turnerischen Disziplinierung sind die Figuren nicht anzusprechen. Die Girleinheiten trainieren vielmehr, um eine Unzahl paralleler Striche zu erzeugen, und die Ertüchtigung breitester Menschenmassen wäre zur Gewinnung eines Musters von ungeahnten Dimensionen erwünscht. Am Ende steht das Ornament, zu dessen Verschlossenheit die substanzhaltigen Gefüge sich entleeren.

Das Ornament wird von den Massen, die es zustandebringen, nicht mitgedacht. So linienhaft es ist: keine Linie dringt aus den Massenteilchen auf die ganze Figur. Es gleicht darin den *Flugbildern* der Landschaften und Städte, daß es nicht dem Innern der Gegebenheiten entwächst, sondern über ihnen erscheint. Auch die Schauspieler ermessen das Szenenbild nicht, doch sie nehmen bewußt an seinem Aufbau teil, und noch bei den Ballett-Figurinen ist die Figur gegen ihre Darsteller hin offen. Je mehr ihr Zusammenhang zu einem bloß linearen sich entäußert, um so mehr entzieht sie sich der Bewußtseinsimmanenz ihrer Bildner. Aber darum wird sie nicht von einem Blick getroffen, der entscheidender wäre, sondern niemand erblickte sie,

säße nicht die Zuschauermenge vor dem Ornament, die sich ästhetisch zu ihm verhält und niemanden vertritt.

Das von seinen Trägern abgelöste Ornament ist *rational* zu erfassen. Es besteht aus Graden und Kreisen, wie sie in den Lehrbüchern der euklidischen Geometrie sich finden; auch die Elementargebilde der Physik, Wellen und Spiralen, bezieht es mit ein. Verworfen bleiben die Wucherungen organischer Formen und die Ausstrahlungen des seelischen Lebens. Die Tiller-girls lassen sich nachträglich nicht mehr zu Menschen zusammensetzen, die Massenfreiübungen werden niemals von den ganz erhaltenen Körpern vorgenommen, deren Krümmungen sich dem rationalen Verständnis verweigern. Arme, Schenkel und andere Teilstrecken sind die kleinsten Bestandstücke der Komposition. Die Struktur des Massenornaments spiegelt die der gegenwärtigen Gesamtsituation wider. Da das Prinzip des *kapitalistischen Produktionsprozesses* nicht rein der Natur entstammt, muß es die natürlichen Organismen sprengen, die ihm Mittel oder Widerstände sind. Volksgemeinschaft und Persönlichkeit vergehen, wenn Kalkulabilität gefordert ist; der Mensch als Masenteilchen allein kann reibungslos an Tabellen emporklettern und Maschinen bedienen. Das gegen Gestaltunterschiede indifferente System führt von sich aus zur Verwischung der nationalen Eigenarten und zur Fabrikation von Arbeitermassen, die sich an allen Punkten der Erde gleichmäßig einsetzen lassen. – Der kapitalistische Produktionsprozeß ist sich Selbstzweck wie das Massenornament. Die Waren, die er aus sich entläßt, sind nicht eigentlich darum produziert, daß sie besessen werden, sondern des Profits wegen, der sich grenzenlos will. Sein Wachstum ist an das des Betriebs gebunden. Der Produzent arbeitet nicht für den Privatgewinn, den er nur in geringem Umfang nutzen kann – die Überschüsse werden in Amerika geistigen Horten wie Bibliotheken, Universitäten usw. zugeführt, in denen man Intellektuelle zur Reife bringt, die durch ihre spätere Tätigkeit das vorgestreckte Kapital mit Zinseszinsen wieder zurückzahlen

- der Produzent arbeitet für die Vergrößerung des Unternehmens. Daß es Werte herstellt, geschieht nicht um der Werte willen. Mochte ihrer Erzeugung und ihrem Verbrauch die Arbeit früher bis zu einem gewissen Grade gelten, so sind sie jetzt Nebenwirkungen geworden, die dem Produktionsprozeß dienen. Die in ihn eingegangenen Tätigkeiten haben sich ihrer substantiellen Gehalte entäußert. - Der Produktionsprozeß läuft öffentlich im Verborgenen ab. Jeder erledigt seinen Griff am rollenden Band, übt eine Teilfunktion aus, ohne das Ganze zu kennen. Gleich dem Stadionmuster steht die Organisation über den Massen, eine monströse Figur, die von ihrem Urheber den Augen ihrer Träger entzogen wird und kaum ihn selbst zum Betrachter hat. - Sie ist nach rationalen Grundsätzen entworfen, aus denen das Taylor-System nur die letzte Folgerung zieht. Den Beinen der Tillergirls entsprechen die Hände in der Fabrik. Über das Manuelle hinaus werden auch seelische Dispositionen durch die psychotechnischen Eignungsprüfungen zu errechnen gesucht. Das Massenornament ist der ästhetische Reflex der von dem herrschenden Wirtschaftssystem erstrebten Rationalität.

Die Gebildeten, die nicht alle werden, haben den Einzug der Tillergirls und der Stadionbilder übel vermerkt. Was die Menge unterhält, richten sie als Zerstreung der Menge. Entgegen ihrer Meinung ist das *ästhetische* Wohlgefallen an den ornamentalen Massenbewegungen *legitim*. Sie in der Tat gehören zu den einzelnen Gestaltungen der Zeit, die einem vorgegebenen Material die Form verleihen. Die in ihnen gegliederte Masse ist aus den Büros und Fabriken geholt; das Formprinzip, nach dem sie gemodelt wird, bestimmt sie auch in der Realität. Wenn große Wirklichkeitsgehalte aus der Sichtbarkeit unserer Welt abgezogen sind, so muß die Kunst mit den übrig gebliebenen Beständen wirtschaften, denn eine ästhetische Darstellung ist um so realer, je weniger sie der Realität außerhalb der ästhetischen Sphäre enträt. Wie gering immer der Wert des Massenornaments

angesetzt werde, es steht seinem Realitätsgrad nach über den künstlerischen Produktionen, die abgelegte höhere Gefühle in vergangenen Formen nachzüchten; mag es auch nichts weiter bedeuten.

3

Der Prozeß der Geschichte wird von der schwachen und fernen Vernunft gegen die *Naturmächte* ausgefochten, die in den Mythen Erde und Himmel beherrschten. Nach der Götterdämmerung haben die Götter nicht abgedankt, die alte Natur in und außer dem Menschen behauptet sich fort. Aus ihr sind die großen Kulturen der Völker gestiegen, die wie irgendein Naturgebilde sterben müssen, ihrem Grunde entwachsen die Überbauten des *mythologischen* Denkens, das die Natur in ihrer Allmacht bestätigt. Bei aller Verschiedenheit seiner Struktur, die mit den Epochen sich wandelt, hält es die von der Natur gezogenen Schranken stets inne. Es erkennt den Organismus als Urmodell an, es bricht sich an der Gestalthaftigkeit des Seienden, es beugt sich dem Walten des Schicksals; in sämtlichen Sphären strahlt es die Naturgegebenheiten wider, ohne zu rebellieren gegen ihren Bestand. Die organische Gesellschaftslehre, die den natürlichen Organismus zum Vorbild der gesellschaftlichen Gliederung erhebt, ist nicht minder mythologisch als der Nationalismus, der um eine höhere Einheit als die schicksalhafte der Nation nicht weiß.

Nicht in dem Zirkel des natürlichen Lebens bewegt sich die *Vernunft*. Ihr geht es um die Einsetzung der Wahrheit in der Welt. Vorgeträumt ist ihr Reich in den echten *Märchen*, die keine Wundergeschichten sind, sondern die wunderbare Ankunft der Gerechtigkeit meinen. Es hat seinen tiefen historischen Sinn, daß Tausendundeine Nacht den Weg gerade in das Frankreich der Aufklärung fand, daß die Vernunft des 18. Jahrhunderts die Vernunft der Märchen als ihresgleichen erkannte. In den

Frühzeiten der Geschichte schon ist im Märchen die bloße Natur um des Sieges der Wahrheit willen aufgehoben. Die natürliche Macht geht an der Ohnmacht des Guten zugrunde, Treue triumphiert über magische Künste.

Im Dienste des Durchbruchs der Wahrheit wird der Geschichtsprozeß zum *Prozeß der Entmythologisierung*, der den radikalen Abbau der immer wieder neu besetzten Positionen des Natürlichen bewirkt. Die französische Aufklärung ist ein großes Beispiel für die Auseinandersetzung zwischen der Vernunft und den bis in das religiöse und politische Gebiet hinein vorgeschobenen mythologischen Blendwerken. Diese Auseinandersetzung schreitet fort, und im Verlauf der geschichtlichen Entwicklung mag die mehr und mehr ihres Zaubers entkleidete Natur gegen die Vernunft hin stets durchlässiger werden.

4

Die *kapitalistische Epoche* ist eine Etappe auf dem Weg zur Entzauberung. Das dem heutigen Wirtschaftssystem zugeordnete Denken hat eine Beherrschung und Benutzung der in sich geschlossenen Natur ermöglicht, wie sie keiner früheren Zeit noch beschieden war. Entscheidend ist aber nicht, daß dieses Denken zur Ausbeutung der Natur befähigt – wären die Menschen nur Ausbeuter der Natur, so hätte Natur über Natur gesiegt – sondern daß es von den natürlichen Bedingungen immer unabhängiger macht und so Raum schafft für das Eingreifen der Vernunft. Seiner zum Teil aus der Märchenvernunft stammenden *Rationalität*, wenn auch ihr nicht allein, sind die bürgerlichen Revolutionen der letzten hundertfünfzig Jahre zu danken, die mit den naturalen Gewalten der in die Welt verstrickten Kirche, der Monarchie und des Feudalwesens abgerechnet haben. Die unaufhaltsame Zersetzung dieser und anderer mythologischer Bindungen ist das Glück der Vernunft, da sich nur an den

Zerfallstätten der natürlichen Einheiten das Märchen verwirklicht.

Doch die Ratio des kapitalistischen Wirtschaftssystems ist nicht die Vernunft selber, sondern eine getrübe Vernunft. Von einem bestimmten Punkte ab läßt sie die Wahrheit im Stich, an der sie einen Anteil hat. *Sie begreift den Menschen nicht ein.* Weder wird durch die Rücksicht auf ihn der Ablauf des Produktionsprozesses geregelt, noch baut sich die wirtschaftliche und soziale Organisation auf ihm auf, noch ist überhaupt an irgendeiner Stelle der Grund des Menschen der Grund des Systems. Der Grund des Menschen: denn nicht darum handelt es sich, daß das kapitalistische Denken den Menschen als ein historisch gewachsenes Gebilde pflegen solle, daß es ihn als Persönlichkeit unangefochten lassen und die von seiner Natur gestellten Ansprüche befriedigen müsse. Die Vertreter dieser Auffassung werfen dem Kapitalismus vor, daß sein Rationalismus den Menschen vergewaltige, und sehnen die erneute Heraufkunft einer Gemeinschaft herbei, die besser als die kapitalistische Gesellschaft das vermeintlich Menschliche berge. Von der verzögernden Wirkung solcher Rückbildungen abgesehen: sie verfehlen das Gebrechen des Kapitalismus im Kern. Er rationalisiert nicht zu viel, sondern *zu wenig*. Das von ihm getragene Denken widerstrebt der Vollendung zur Vernunft, die aus dem Grunde des Menschen redet.

Das Zeichen des Orts, an dem sich das kapitalistische Denken befindet, ist seine *Abstraktheit*. Durch ihr Vorherrschen heute wird ein geistiger Raum gesetzt, der sämtliche Äußerungen umfängt. Der gegen die abstrakte Denkweise gerichtete Einwand, daß sie die eigentlichen Gehalte des Lebens nicht zu fassen vermöge und darum einer konkreten Betrachtung der Erscheinungen zu weichen habe, deutet gewiß auf die Grenze des Abstrakten hin, wird aber voreilig erhoben, wenn er zu Gunsten jener falschen, mythologischen Konkretheit erfolgt, die in dem Organismus und der Gestalt das Ende erblickt. Durch die Rückkehr

zu ihr wäre die einmal erworbene Fähigkeit zur Abstraktion preisgegeben, nicht aber die Abstraktheit überwunden. Sie ist der Ausdruck einer Rationalität, die sich verstockt. Die in abstrakter Allgemeinheit getroffenen Bestimmungen von Sinngehalten – so die Bestimmungen auf wirtschaftlichem, sozialem, politischem, moralischem Gebiet – geben der Vernunft nicht, was der Vernunft gehört. Die Empirie bleibt durch sie unbedacht, aus den inhaltsleeren Abstraktionen kann jede Nutzenanwendung gezogen werden. Hinter diesen absperrenden Abstraktionen erst liegen die einzelnen Vernunftkenntnisse, die der Besonderheit der jeweils gemeinten Situation entsprechen. Trotz der Inhaltlichkeit, die von ihnen zu fordern ist, sind sie nur in einer abgeleiteten Bedeutung konkret; nicht konkret jedenfalls im vulgären Sinne, der mit dem Ausdruck konkret die in dem natürlichen Leben befangenen Anschauungen belegt. – Die Abstraktheit des heutigen Denkens ist mithin *doppeldentig*. Von den mythologischen Lehren aus gesehen, in denen die Natur sich naiv behauptet, ist das Abstraktionsverfahren, wie es etwa die Naturwissenschaften üben, ein Gewinn an Rationalität, der dem Prangen der Naturdinge Abbruch tut. Aus der Perspektive der Vernunft erscheint das gleiche Abstraktionsverfahren als naturbedingt; es verliert sich in einem leeren Formalismus, der unter seiner Decke dem Natürlichen freien Spielraum gewährt, da er die Vernunftkenntnisse nicht durchläßt, die das Natürliche zu treffen vermöchten. Die herrschende Abstraktheit zeigt an, daß der Prozeß der Entmythologisierung nicht zu Ende gebracht ist. Das gegenwärtige Denken steht vor der Frage, ob es der Vernunft sich erschließen oder ungeöffnet gegen sie weitertreiben solle. Es kann die selbstgesetzte Grenze nicht überschreiten, ohne daß das Wirtschaftssystem wesentlich gewandelt wird, das sein Unterbau ist; dessen Fortbestand zieht den seinen nach sich. Die ungebrochene Entwicklung des kapitalistischen Systems bedingt also das ungebrochene Wachstum des abstrakten Denkens (oder nötigt das Denken, in falsche Konkretheit zu versinken). Je

mehr sich aber die Abstraktheit verfestigt, um so *unbewältigter* durch die Vernunft bleibt der Mensch zurück. Er wird der Gewalt der Naturmächte von neuem untertan, wenn sein auf halber Strecke ins Abstrakte abbiegendes Denken dem Durchbruch der echten Erkenntnisgehalte sich verweigert. Statt jene Gewalten zu unterdrücken, ruft das verfahrenere Denken ihren Aufstand selber hervor, indem es über die Vernunft hinweggleitet, die allein sich mit ihnen auseinandersetzen und sie beugen könnte. Nur eine Folge der ungehemmten Machterweiterung des kapitalistischen Wirtschaftssystems ist, daß die dunkle Natur drohender stets aufbegehrt und die Ankunft des Menschen verhindert, der aus der Vernunft ist.

5

Zweideutig wie die Abstraktheit ist das *Ornament der Masse*. Auf der einen Seite ist seine Rationalität eine Reduktion des Natürlichen, die den Menschen nicht verkümmern läßt, sondern im Gegenteil, wenn sie nur ganz durchgeführt wäre, das Wesenhafte an ihm rein herausstellte. Gerade darum, weil der Träger des Ornaments nicht als Gesamtpersönlichkeit figuriert, als eine harmonische Vereinigung von Natur und »Geist«, in der jene zu viel und dieser zu wenig erhält, wird er transparent gegen den Menschen, den die Vernunft bestimmt. Die im Massenornament eingesetzte menschliche Figur hat den *Auszug* aus der schwellenden organischen Pracht und der individuellen Gestalthaftigkeit zu jener Anonymität angetreten, zu der sie sich entäußert, wenn sie in der Wahrheit steht und die aus dem menschlichen Grund herausstrahlenden Erkenntnisse die Konturen der sichtbaren natürlichen Gestalt auflösen. Daß in dem Massenornament die Natur entsubstantialisiert wird: dies genau ist ein Hinweis auf den Zustand, in dem das allein von der Natur sich behaupten kann, was der Erhellung durch die Vernunft nicht

widersteht. So sind auf alten chinesischen Landschaftsbildern die Bäume, Teiche, Berge nur als dürftige ornamentale Zeichen noch getuscht. Die organische Mitte ist herausgenommen und der unverbundene Restbestand nach den Gesetzen komponiert, die ein zeitlich wie immer bedingtes Wissen um die Wahrheit gegeben hat; nicht nach denen der Natur. Reste nur des menschlichen Komplexes gehen auch in das Massenornament ein. Ihre Auslese und Zusammenfassung im ästhetischen Medium erfolgt nach einem Prinzip, das die gestaltsprengende Vernunft reiner als jene anderen Prinzipien vertritt, die den Menschen als organische Einheit bewahren.

Wird das Massenornament von der Seite der Vernunft her erblickt, so offenbart es sich als *mythologischer Kult*, der in ein abstraktes Gewand sich hüllt. Die Vernunftgemäßheit des Ornaments ist mithin ein Schein, den es im Vergleich mit körperlichen Darstellungen von konkreter Unmittelbarkeit annimmt. In Wirklichkeit ist es die krasse Manifestation der unteren Natur. Sie kann um so freier sich regen, je entschiedener die kapitalistische Ratio von der Vernunft abgeschnürt wird und am Menschen vorbei in die Leere des Abstrakten sich verflüchtigt. Der Rationalität des Massenmusters ungeachtet erhebt sich mit ihm das Natürliche in seiner Undurchdringlichkeit. Gewiß, der Mensch als organisches Wesen ist aus den Ornamenten geschwunden; aber darum tritt nicht der menschliche Grund hervor, sondern das verbleibende Massenteilchen schließt sich gegen ihn ab wie nur irgendein formaler Allgemeinbegriff. Gewiß, die Beine der Tillergirls schwingen parallel, nicht die natürlichen Einheiten der Leiber, und gewiß auch sind die Tausende im Stadion ein einziger Stern; aber der Stern leuchtet nicht und die Beine der Tillergirls sind die abstrakte Bezeichnung der Leiber. Wo die Vernunft den organischen Zusammenhang zerfällt und die wie immer kultivierte natürliche Oberfläche aufreißt, dort redet sie, dort zerlegt sie nur die menschliche Gestalt, damit die unverstellte Wahrheit von sich aus den Menschen neu modelliere.

In dem Massenornament ist sie nicht durchgedrungen, seine Muster sind *stumm*. Die Ratio, die es hervorbringt, ist groß genug, um die Masse aufzurufen und aus den Figuren das Leben zu streichen. Sie ist zu gering, um in der Masse die Menschen zu finden und die Figuren durchscheinend gegen Erkenntnisse zu machen. Da sie vor der Vernunft ins Abstrakte flieht, wächst die unkontrollierte Natur unter dem Deckmantel der rationalen Ausdrucksweise gewaltig herauf und benutzt die abstrakten Zeichen zur Darbietung ihrer selbst. Sie kann sich nicht mehr wie bei den primitiven Völkern und in den Zeiten der religiösen Kulte in Gestaltungen umsetzen, die als Symbole mächtig sind. Solche Kraft der Zeichenrede ist aus dem Massenornament unter dem Einfluß der gleichen Rationalität gewichen, die das Aufbrechen seiner Stummheit verwehrt. So gibt sich denn die bloße Natur in ihm, die Natur, die sich auch wider die Aussage und Fassung ihrer eigenen Bedeutung sträubt. Es ist die jedes ausdrücklichen Sinnes bare *rationale Leerform* des Kultes, die im Massenornament sich darstellt. Damit erweist es sich als ein Rückschlag in die Mythologie, wie er größer kaum gedacht werden kann – als ein Rückschlag, der seinerseits wieder die Abgesperrtheit der kapitalistischen Ratio gegen die Vernunft verrät. Daß es eine Ausgeburt des bloß Natürlichen ist, wird durch die Rolle bestätigt, die es im *sozialen Leben* spielt. Die geistig Gut-situierten, die, ohne es wahr haben zu wollen, der Anhang des herrschenden Wirtschaftssystems sind, haben das Massenornament noch nicht einmal als Zeichen dieses Systems gesichtet. Sie verleugnen die Erscheinung, um sich weiter an Kunstveranstaltungen zu erbauen, die unberührt geblieben sind von der im Stadionmuster gegenwärtigen Realität. Die Masse, bei der es sich spontan durchgesetzt hat, ist seinen Verächtern unter den Gebildeten insofern überlegen, als sie im Rohen die Fakten unverschleiert anerkennt. Mit derselben Rationalität, mit der die Träger der Muster im wirklichen Leben gemeistert werden, versinken sie im Körperlichen und verewigen so die derzeitige

Wirklichkeit. Preislieder auf die Körperkultur werden heute nicht nur von *einem* Walter Stolzing gesungen. Sie sind als Ideologien leicht zu durchschauen, mag immerhin der Begriff der Körperkultur zwei ihrem Sinne nach zusammengehörige Worte durchaus rechtmäßig miteinander verkoppeln. Die unbegrenzte Bedeutung, die dem Körperlichen beigemessen wird, ist aus dem begrenzten Wert, der ihm zukommt, nicht abzuleiten. Sie erklärt sich allein aus der Bundesgenossenschaft, die das Körperbildungswesen, seinen Vorkämpfern teilweise unbewußt, mit dem Bestehenden unterhält. Die körperliche Ertüchtigung beschlagnahmt die Kräfte, Produktion und gedankenloser Konsum der ornamentalen Figuren lenken von der Veränderung der geltenden Ordnung ab. Der Vernunft wird der Zutritt erschwert, wenn die Massen, in die sie eindringen sollte, den Sensationen sich hingeben, die ihnen der götterlose mythologische Kultus gewährt. Seine soziale Bedeutung ist nicht zum wenigsten die der römischen *Zirkusspiele*, die von den Machthabern gestiftet worden sind.

6

Die Versuche sind zahlreich, die um der Gewinnung einer höheren Sphäre willen die von dem Massenornament erreichte Rationalität und Wirklichkeitsstufe wieder aufgeben wollen. So setzen sich die körperkulturellen Anstrengungen der *rhythmischen Gymnastik* über die Privathygiene hinaus das Ziel, schmucke Seelengehalte auszudrücken, zu denen von den Körperkulturdozenten nicht selten noch Weltanschauungen mitgeliefert werden. Diese Veranstaltungen, von deren ästhetischer Unmöglichkeit ganz abgesehen werden mag, erstreben genau das zurück, was das Massenornament glücklich hinter sich gebracht hat: die organische Verbindung der Natur mit etwas, das von den allzu bescheidenen Naturen für Seele oder Geist

gehalten wird; das heißt, die Überhöhung des Körperlichen mit Bedeutungen, die ihm entstammen und zwar vielleicht seelisch sind, aber von Vernunft keine Spur in sich tragen. Das Massenornament stellt die stumme Natur ohne jeden Überbau dar, die rhythmische Gymnastik beschlagnahmt ihrer Ansicht nach auch noch die mythologischen Oberschichten und befestigt so die Natur nur um so mehr in ihrer Herrschaft. Sie ist ein Beispiel für viele andere ebenso hoffnungslose Bemühungen, aus dem Massenwesen zum gehobenen Leben zu gelangen. Von ihnen in ihrer Mehrzahl gilt, daß sie echt romantisch auf Formen und Gehalte sich besinnen, die der zum Teil berechtigten Kritik der kapitalistischen Ratio längst verfallen sind. Sie wollen den Menschen wieder fester mit der Natur verketten, als er ihr heute angehört, sie finden den Anschluß an das Obere nicht durch den Bezug auf die in der Welt noch unverwirklichte Vernunft, sondern durch den Rückzug auf mythologische Sinngehalte. Ihr Schicksal ist die *Irrealität*; denn wenn an einer Stelle der Welt die Vernunft hindurchschimmert, so muß die erhabenste Gestalt vergehen, die gegen sie abblendet. Unternehmungen, die unter Nichtachtung unseres geschichtlichen Orts eine Staatsform, eine Gemeinschaft, eine künstlerische Gestaltungsweise zu rekonstruieren trachten, deren Träger ein von dem gegenwärtigen Denken schon angetasteter Mensch ist, ein Mensch, den es von Rechts wegen nicht mehr gibt – solche Unternehmungen halten dem Massenornament in seiner Niedrigkeit nicht stand, und die Hinwendung zu ihnen ist keine Erhebung über seine leere und äußerliche Flachheit, sondern eine Flucht vor seiner Realität. Der Prozeß führt durch das Ornament der Masse mitten hindurch, nicht von ihm aus zurück. Er kann nur vorangehen, wenn das Denken die Natur einschränkt und den Menschen so herstellt, wie er aus der Vernunft ist. Dann wird die Gesellschaft sich ändern. Dann auch wird das Ornament der Masse hinschwinden und das menschliche Leben selber die Züge jenes Ornaments annehmen, zu dem es in den Märchen angesichts der Wahrheit sich ausprägt.